

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.

**Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.**

Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-465-7

Verlag Traugott Bautz GmbH

99734 Nordhausen

[www.bautz.de](http://www.bautz.de)

Titelblattgestaltung, Satz und Layout:

together concept Werbeagentur GmbH · Stephan Striewisch

Robert Smajgert



# EDITION FREIHEIT

Bibliothek Lebendiges Wissen



## BAND 8

Was ist Leben?

**Verlag Traugott Bautz**

## KURZ GEFASST!

### LEBEN

1. Was ist Leben?

*In grundlegend wirklichkeitsbildender Hinsicht: 'biologische' Körpervariation in/an/durch Organismen; in stofflicher Dimension: eine symbiotische Selbstdurchdringung fein- und grobstofflicher Formationsimpulse; für die menschwerdende Realität: ein kategorialer Ideenraum in/aus Freiheit*

.....

2. Woraus besteht Leben?

*Symbiotische Verdichtung feinstofflich-geistigen KörperSchemas innerhalb universaler Elementenbeschaffenheit, die Grobstofflichkeit auf spezifische Weise durchdringt und ausformt*

*EXKURS: Über die Rolle indifferenzgesteuerter Reizverzögerung für das biologische Leben*

.....

3. Wie geschieht Leben?

*Als spezifische, identitäre FühlraumBewusstheitsKontinuität (selbst)empfindender, sinnlicher Eigenschaften*

.....

4. Warum gibt es Leben?

*Zur Erweiterung von HandlungsRäumen*

.....

5. Wie funktioniert Leben?

*In Form vitaler Impulsgebungen zur Wirklichkeitsbildung in/an/durch quasi-autonome Organismen*

*EXKURS: Der WachstumsBegriff – Anregungen zu einem  
Paradigmenwechsel*

.....

6. Wo findet Leben statt?

*In begrifflicher und phänorealer Abgrenzung zu Anorganischem  
und Tod*

.....

7. Wann beginnt Leben?

*Wenn die symbiotische Durchdringung stofflicher Wirklichkeits-  
Dimensionen zu einem InitialImpuls führt, der Vitalität erzeugt*

.....

8. Wann endet Leben?

*Wenn keine VitalitätsImpulse mehr die stoffliche Symbiose  
aufrechterhalten*

.....

9. Ist Leben etwas Universales?

*Ja, mit Einschränkungen*

.....

10. Gibt es ein Leben nach dem Tod (und vor dem Geboren  
werden)?

*Nein, Leben nicht, aber Wirklichkeit*

.....

11. Gibt es (menschwerdendes) Leben auf anderen Planeten?

*Sehr wahrscheinlich*

.....

12. Lassen sich weitere Lebensformen in Raum und Zeit finden?

*Womöglich*

13. Lässt sich Leben kontrollieren und lenken?

*Bedingt*

.....

14. Sind wir unser Leben?

*Phänoreal=handlungswirklich ja;*

*'grundsätzlich '=erkenntnispraktisch bedingt*

*EXKURS: Ich und Biografie*

.....

15. Warum leben Wir?

*Aus neigungsgezeugtem Anlass*

.....

16. Ist alles Leben gleichwertig?

*Jein*

.....

17. Lassen sich Dasein und Leben vollständig durch Leben erklären?

*Nein*

.....

18. Warum erfahren und interpretieren wir Leben so diffus?

*Aus mangelnder Wahrnehmungstiefe und unzureichender Deutung der Lebensprozesse an uns*

.....

19. Was kennzeichnet das menschwerdende Leben?

*Seine ethisch fundamentierte FreiheitsIdee*

.....

20. In welchem Verhältnis stehen Leben und Wahrheit?

*Menschwerdendes Leben begünstigt WahrheitsErzeugung*

21. Wie grenzt sich Leben gegenüber Anorganischem, Tod, Körper, Materie, Stoff, Organismus, Vitalität, Empfängnis/Befruchtung, Geburt, Ich, Biografie, Leib, Individuum, Erscheinung, Existenz, Wachstum, Veränderung, BioEntropie, Telos, Entelechie, Freiheit, Dasein, Sein, Bewusstheit und Raum ab?

*Durch wahrnehmungsgestützte, aufrichtige und konsequente Begriffsbildung und Bedeutungsanwendung*

.....

22. Gibt es ewiges, höheres Leben?

*Nein*

.....

23. Als was sollen wir vorherrschende LebensModelle betrachten?

*Vorwiegend als Konventionelle Wirklichkeit*

.....

24. Wie sollten wir mit einem Wissen über den hier dargestellten Charakter biologischer LebensErscheinung im Alltag umgehen?

*Empathisch und transzendent*

*EXKURS: Telos und Freiheit*

## Ausführungen

:::::::::: VORANSTELLUNG

Der Untersuchungsgegenstand setzt folgende zentrale Darlegungen vorhergehender Bände dieser Reihe voraus:

// Band 1 //

(Unser) Denken ist und bleibt als inneres Sprechen ein stets organischer und vor allem immer auch sozialer Akt. Aus interaktiver Kommunikation geronnen, objektiviert es in/als Sprachformen HandlungsUmwelt in kognitiven Strukturen und unterstützt mitunter einen selbstbewussten Reflexionshorizont, der allerdings nicht als autonomer und erscheinungsunabhängiger, transzendent-er Ich- oder Seelenanteil, sondern einzig als informativer Ordnungsrahmen zu deuten ist.

// Band 2 //

Was wir gemeinhin als identitäres Bewusstsein an uns deuten, ist ein an der Erscheinung ausgeprägter spezifischer und stets dem HandlungsGeschehen verbunden und unterworfen bleibender Wahrnehmungsmodus, ohne weitere Identitätsinhalte, Selbststrukturen und Festigkeitsformen. Es ist dahingehend individualisierte Bewusstheitsfunktion und damit in Erscheinung gebrochenes universales Grundprinzip von Wirklichkeit überhaupt, die in/als Bewusstheit und Raum geschieht. Selbstbewusstsein zeigt sich in diesem Kontext allein und ausschließlich als reflexiver Sprachakt.

// Band 3 //

Es wird nahegelegt, von Geist (in/an uns) als einem realen (nicht psychisch zu interpretierenden) feinstofflichen KörperSchema zu sprechen, das einer geistEnfalteten Selbstwahrnehmung als lichtartiges, Gegenständlichkeit formierendes und wesenszentriertes Geschehen – innerhalb kategorialer Ent- und Einfaltungsprinzipien von Wirklichkeit – an unserer Erscheinung identifizierbar wird. Dieses stets vorrangige und feinstoffliche KörperSchema doppelt, durchdringt und orientiert die biologischen Funktionen der stärker verdichteten grobstofflichen Körperform, die wir für unser Selbst halten.

// Band 4 //

Stellt sich Wirklichkeit als gegenwärtiges, aktives sowie selbstreferentes empfindendes und impulsives, identitäres HandlungsGeschehen dar, das sich in RaumBewusstheit äußert, zeigt sie sich einem um Verstehen bemühten Menschwerden in drei handlungsbezogenen zugänglichen WahrnehmungsDimensionen als: Gegenwart, Erscheinung sowie temporäre und partielle Nicht-Wirklichkeit. Letztere eröffnet der Wahrnehmung einen Bereich, der als 'reine Präsenz' zu bezeichnen ist, zentrale 'SeinsQualitäten' mit sich führt und Wirklichkeit insgesamt als ethisch fundamementiert erscheinen lässt.

// Band 5 //

Innerhalb dieser drei Dimensionen menschwerdender WirklichkeitsErfahrung erweist sich als Ursprung und Wesen aller wirklichkeitsBildenden Impulsgebungen und -lenkungen etwas, das

die Bezeichnung Freiheit verdient, insofern es eine unhintergehbare, ursächliche und anscheinend letztergründliche, wesensbezogen zu betrachtende Autonomie repräsentiert; weshalb Freiheit als die grundlegende Eigenschaft jeder Wirklichkeit überhaupt anzusehen ist und sich im Menschwerden auf spezifische Art und Weise in Vorstellung, Idee und Wahl äußert.

// Band 6 //

Das physische Universum ist fühlend, stofflich, beschränkt und wirft sich in universalen Eigenschaftskategorien auf bzw. faltet sich ein. Dies geschieht bei aller Variabilität seiner Erscheinungen offensichtlich in drei stofflichen Verdichtungsgraden (unkörperlich, feinstofflich, grobstofflich) und sieben simultan dazu existierenden zentralen raumbewusstheitlichen Orientierungen. Alle Körperlichkeit konstituiert sich innerhalb dieser Grundlegungen über elementare, den stofflichen Eigenschaften innewohnende und fortlaufend stattfindende, gravitativ/lichthafte und masseorientierte Versenkungs- und DurchdringungsPhänomene an der eigenen Substanz, und dabei stets und anhaltend im Feinstofflichen als neigungszentriert geschehende, empfindende Fühl-RaumBewusstheitsKontinuität spezifischer/kategorialer (geistiger) Ordnung in (dann auch grobstofflicher) Form und Gestalt.

// Band 7 //

Ich-Vorstellungen stellen kognitive, konventionelle Konstruktionen sprachgegründeter Interaktion dar, die auf identitäre Körper-Erscheinung zurückzuführen sind. Insofern zeigen sie sich als sprachliche Zuschreibungsformen begrenzter identitärer Selbst-

Erfahrung, die menschenwerdendes Handeln orientieren. Das damit einhergehende SelbstreflexionsSpektrum ist und bleibt stets variabel und muss nicht zwangsläufig SelbstBewusstsein ausbilden. Dabei ist jede Ich-Bildung als ethischer HandlungsImpuls aus kollektiver Motivation aufzufassen, in dem kategoriale, erscheinungsspezifische und freiheitsorientierte Prägungen menschenwerdender Existenz zu Tage treten.

Gewinnt der VorstellungsRaum Leben erst in der Frage nach dem Selbst, die sich ins Ich gießt, im/am Menschenwerden eine Dringlichkeit, die handelnde Antwort verlangt; müssen wir uns deutlich vor Augen führen, dass jede Definition des Lebens schon Teil der Idee ist, als die sich das Menschenwerden erfährt und entwirft. Halten wir uns also stets bewusst, welchen grundlegenden Perspektivenwechsel es für unsere Erscheinung bedeutet, nicht nur einfach so zu leben, sondern dieses Leben auch beschreiben, ausrichten, ja bestimmen zu können und zu müssen. Denn wo immer wir ohne Verstehens- und Gestaltungsabsicht in die Welt meinen blicken zu können, hat das Menschenwerden uns noch nicht in vollem Umfang erreicht.

In diesem Kontext versucht dieser Band auf Fragen einzugehen, die das Wunder des Lebens weniger wie eine einmalige, einförmige Schöpfung in Raum und Zeit betrachten, in die menschliche Individuen durch Zufall oder Bestimmung positioniert sind, sondern vielmehr als gegenwärtiges, aktives HandlungsGeschehen, in dem vitalisierte Körper auf je spezifische Weise RaumBewusstheit entfalten und einnehmen.

..... 1. WAS IST LEBEN?

Die Ausführungen dieser Reihe legen nahe, die ersten und seitdem anhaltenden physikalisch nachvollziehbaren Grundvoraussetzungen des Lebens – weit, weit vor jeder planetaren organischen Erscheinung – in der elementaren Verdichtung von universalen Eigenschaften, an einer Schwelle, an der unkörperliche Stofflichkeit in Richtung auf stoffliche Körperlichkeit überschritten/konzentriert wird, zu verorten. Damit verbunden ist ein in Wirklichkeit treten des hier so bezeichneten GeistPhänomens als lichthaft/gravitativem KörperSchema. Ein Impuls körperlicher Vereinzelung in/aus `unförmiger` Masse quasi, der eine Art `geistige Individuisierung` über/als selbstreferentielles FormationsGeschehen anleitet.

Dieses feinstoffliche VerkörperungsPrinzip über/in geistige(r) Zentralisierung entfaltet sich in begrenzten kategorialen Ordnungsstrukturen, die spezifische Raum- und BewusstheitsZustände darstellen. In diesen nun bilden sich schier unendliche Formen und Gestalten aus, wobei die stofflichen Zustände sehr stark zu variieren vermögen sowie stets offen für gegenseitige Durchdringung sind. (Eine weitere Unterscheidung dieser stofflichen Formierungen in zumindest feinere und gröbere Körperstrukturen – die als geronnene Feinstofflichkeit veränderte `Aggregatzustände` ausmachen – erscheint zweckmäßig.) Der stoffliche Kosmos tendiert somit grundsätzlich zur Veränderung seiner Formationen über symbiotische Vermischung seiner Körperbildungen, aus denen offensichtlich auch biologische Variationen hervortreten können.

Fokussieren wir den Begriff Leben auf diesen biologischen Faktor, dann mag er im planetaren Zusammenhang dem Moment der Aus-

bildung eines selbstreferenten Organismus entsprechen, der in der Lage ist zentrale Merkmale wie AutoMotorik, Stoffwechsel und Reproduktion an sich zu binden. Als symbiotische Konzentration orientierter, wirklichkeitsBildender stofflicher Bestandteile innerhalb begrenzter, neigungszentrierter Erscheinung, ist er eine spezialisierte raumbewusste MaterieFormation mit in weiten Teilen vorgeprägtem KörperGeschehen.

Geschieht Körperlichkeit im Allgemeinen als homogener feinstofflicher GeistImpuls, dessen Prinzip sich nach Außen in begrenzten, doch in sich offenen, raumbewussten Klassen auffaltet, geschieht ein Organismus – als körperliche Sonderform – im Besonderen als multiple, räumlich stärker verdichtete und eingegrenzte, symbiotische, vital-aktive Gegenständlichkeit, die auf zentralen ImpulsStrukturen einzelner Klassen fußt. Er ist dahingehend eine grobstofflich-räumliche Ausbildung originärer körperlicher UrImpulse in spezialisierter Form und auf vielfältige Weise Körper in/am Körper!

Eine vermeintliche Wahrnehmungsgrenze zwischen Leben und 'Nicht-Leben' verschiebt sich demnach in gravierenden Punkten weg von einer Differenzierung zwischen Anorganischem und Organischem (so zu sagen als einem nur planetaren Ereignis) hin zum Übergang von Unkörperlichkeit in Körperlichkeit (als grundlegendem kosmischen Ereignis).

Begreifen wir das Leben derart als natürlich angelegtes, stoffliches KörperPhänomen eines physischen Universums – und darin eingebettet in kategoriale geistige OrdnungsStrukturen, in denen es sich als gesonderte Form ausbildet, weshalb es als fortlaufend immanenter Bestandteil von WirklichkeitsBildung überhaupt zu betrachten ist – gewinnt es erst aus der Perspektive menschwerdender Realität

eine reflektierte WertDimension, die es zum Träger bewusst erfüllten Daseins zu machen vermag. Erst indem das Leben erfragt wird, gewinnt es nachhaltige, kognitiv identitäre Gestalt und bleibt ansonsten schieres Ereignis. Was nicht gegen alle Wirklichkeit außerhalb des Menschwerdens opponiert, aber eindrücklich darauf hinweist, dass die Erfassung seiner ethischen Grundlagen – seiner Handlungs-Dimension nebst kausaler Folgen – eine wesentliche Herausforderung unserer wesensimmanenten FreiheitsAnlage impliziert!

## ..... 2. WORAUS BESTEHT LEBEN?

Die Frage nach der eigentlichen FormSubstanz des Lebens ist aus hier vertretenen Sicht zentral und allein eine Frage über die stoffliche Zusammensetzung unseres Universums. Dabei greifen alle Erklärungsansätze, die den stofflichen Aufbau des Daseins `rein` materiell zu entschlüsseln suchen, zu kurz, wenn sie `geistige` und `emotionale` Prozesse demgegenüber ab- und ausgrenzen.

Geist ist, wie in dieser Reihe dargestellt, in seiner Grundform kein nachrangiges Anhängsel selbstreflexiven menschlichen Bewusstseins, nur Bildungsgut oder auch ein unerklärliches SeelenGeheimnis, wie er derzeit nicht selten positioniert wird, sondern ein grundlegendes, universales, stoffliches Prinzip stofflichen EntfaltungGeschehens, aus dem weitere MaterieVerdichtungen, darunter biologisches Leben, in Folge erst kristallisieren. In der phänomenalen Ausbildung von Geist überschreitet und konzentriert die reine, ansonsten in unkörperlichen Eigenschaften `limitierte` Stofflichkeit ihr raumbewusstes Ausdehnungs- und VerdichtungsVermögen in Form und Gestalt. Der Charakter seiner Wirkweise aber ist fundamentales

selbstreferentes Empfindungs- und Reaktionsvermögen auf der Grundlage von Berührungserscheinungen; seine eigentliche Funktionsweise lichthaft/gravitativ.

Zeigt sich Wirklichkeit in geistEntfalteter Wahrnehmung als Dimension aus RaumBewusstheit, ist ihr wirklichkeitsBildendes Phänomen im Eigentlichen Fühlen sowie – in weiten Teilen und im weitesten Sinne – ein damit korrespondierendes reaktiv-kausales Geschehen, das im lebendigen Körperlichen als Handeln aufgefasst werden kann. Sie geschieht auf unkörperlicher Ebene auf der Basis universaler ElementenEigenschaften, quasi physikalisch-chemisch in Prozessen von Verdichtung und Weitung über Anziehung und Abstoßung, und im geistig ausgebildeten Körperlichen über grundlegende Formgebungen, aber quasi autonom an individualisierter Gestalt innerhalb kategorialer RaumBewusstheitsPrägungen. Grobstoffliche Erscheinungen, zu denen unser Dasein und Leben zählen, bauen darauf und stellen in diesem Rahmen symbiotische Modifikationen wirklichkeitsBildender Kräfte dar.

Um Leben auf unserem Planeten, seinen besonderen Charakter, seine Ausbildung und seine Orientierungen, besser zu verstehen, erscheint es zwingend, intensiv auf das es fundierende WirklichkeitsGeschehen einzugehen. Anleitung dazu geben unserem Menschen werden unsere kognitiven Wahrnehmungs- und Reflexionsmöglichkeiten, über die Gegenwart, unsere – und jede für uns wahrnehmbare – Erscheinung und eine menschwerdende WahrnehmungsDimension temporärer und partieller Nicht-Wirklichkeit, die als Präsenz zu bezeichnen ist, als originäres Geschehen von Wirklichkeit identifiziert werden können, wenn sie einhergehen mit Techniken geistiger WahrnehmungsEntfaltung, die uns dazu in die Lage versetzen,

das WirklichkeitsGeschehen, auf objektivierende Weise, auch fühlend zu durchdringen. Erst mit/in der Bestimmung, Analyse und Durchdringung dieser drei wirklichkeitsBildenden Faktoren auf der Grundlage eigener, holistischer Erfahrungspotentiale besteht Hoffnung, das Leben kognitiv deutlicher zu erschließen, und sich nicht in der haltlosen Weite rein rationaler Diskurse oder ausschließlich nur ego-emotionaler Befindlichkeiten, eindimensional zu erschöpfen. Wobei wir unsere vielfältigen technischen Anwendungserfolge aus kausaler Beobachtungsgabe und konventionellem Wissenschaftsgebrauch, wie schon häufig angemerkt, in jeglicher Hinsicht nicht mit echten Erkenntnisformen gleichsetzen dürfen.

Aus diesem Blickwinkel – der in aller Deutlichkeit nicht als Freibrief für nicht-wissenschaftliche, glaubende Bekenntnisformen missverstanden werden sollte, sondern als Aufforderung zur Weitung unserer kausalen Wahrnehmungsanlagen in 'objektive' Raum- und Bewusstseitsstrukturen an uns – eröffnet die tiefere Erfahrbarkeit des LebensPhänomens bemerkenswerte, subtile Differenzierungen. Unter anderem wird einsichtiger, dass die Gemeinsamkeit allen biologischen Daseins auf diesem Planeten in Form autonomer körperlicher Erscheinung sich insgesamt weniger dominant und prägend zeigt als vermeintlich angenommen; und vor allem gegenüber dem Spektrum der damit verbundenen vitalen Empfindsamkeit deutlich zurücktritt. Das heißt, nicht so sehr der Übergang vom Anorganischen zum Organischen zeichnet offensichtlich die besonderen Qualitäten des Lebendigen aus, sondern der hohe Grad der Verschiedenheit der Empfindungsfähigkeit und eine damit verbundene raumbewusste Erfahrungskontinuität an der eigenen Erscheinung. Die grobstoffliche Erde wird auf gewisse Weise zum Sammelplatz fein-

stofflicher VitalImpulse unterschiedlichster OrdnungsStrukturen, und das – innerhalb eines gewissen Rahmens – selbst innerhalb der gleichen Spezies und Verkörperungsformen, ja selbst innerhalb der gleichen Existenz. Ein Bruch solcher RaumBewusstseitsKontinuitäten, die für gewöhnlich Lebensformen voneinander separieren, vollzieht sich gerade in menschwerdender Erscheinung eher `horizontal-geöffnet` (ebenenförmig) statt `vertikal-geschlossen` (stufenleiterförmig), vielfach sogar überwiegend auf in- statt extrinsische Weise im Verlaufe eines Lebens, und legt daher, zum Beispiel, einer konventionellgängigen EvolutionsVorstellung strikte Zügel an. Nicht eine `natürliche`, planetar-materielle Körperprägung durch Umweltfaktoren zeigt sich darin allein für die Ausbildung des Lebendigen an sich verantwortlich, sondern insbesondere die anhaltende Zugehörigkeit zu einem feinstofflichen Milieu, das kontinuierlich über VitalImpulse ins Grobstoffliche drängt. Was nicht dahingehend misinterpretiert werden sollte, dass hier einem strikten Determinismus aus esoterisch-glaubender Überzeugung Zeugnis geredet wird – vor allem auch, weil die Prägungen der Erscheinung stets dem GegenwartsGeschehen unterworfen bleiben, das wiederum an allen wirklichkeitsBildenden Ebenen partizipiert, auf deren Fahnen deutlich das Symbol der Freiheit erstrahlt, aber es legt nahe, den Ur- und ErhaltungsImpuls des Lebens überzeugter in einen geistigen Zusammenhang – gemäß hier geäußertem GeistVerständnis als grundlegendem Form- und GestaltPhänomen eines KörperSchemas aus unkörperlichen Wirkkräften – zu bringen, der uns heute noch mystisch-religiös bzw. wissenschaftlich-diffus überzeichnet erscheint.

Leben, so mag an dieser Stelle resümiert werden, ist eine Art ursprüngliche und fortlaufende vitale ImpulsGebung in verdichteten

stofflichen Formen durch weniger verdichtete stoffliche Milieus. Es gleicht einer Kolonialisierung und Besiedlung eines fremden Kontinents durch 'fremde' Kräfte, die in Symbiose treten.

EXKURS: Über die Rolle indifferenzgesteuerter Reizverzögerung für das biologische Leben

Je 'höher' das Leben gruppiert ist, um so stärker organisiert sich eine spezialisierte sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit, und mit ihr die mentale Erfassung von Kausalzusammenhängen im Erscheinungsgeschehen, offensichtlich um eine indifferente Neigungsleitung. In dieser Hinsicht existiert anscheinend ein ganz besonderer Wirkzusammenhang zwischen Körper- und Geistprozessen, die sich im/am Lebendigen herausbilden, und die unterschiedlichen, aber symbiotisch verbundenen, stofflichen Aggregatzustände, die in einer lebendigen Erscheinung auftreten, bis zu einem gewissen Grad überhaupt erst ermöglichen und prägen. In dem über organisch-mentale Strukturen Empfindungen in einem wesensbestimmten ReizReaktionsRaum auf spezifische Art und Weise Ver- und Weiterbearbeitung erfahren, verschiebt sich der universale Schwerpunkt physikalisch-chemischen Geschehens im Stofflichen in Richtung auf ein mehr feinstofflich angeleitetes, geistig-autonomes PerzeptionsGeschehen. In den Mittelpunkt lebendiger Erscheinung drängt so mental-kognitives Indifferenzvermögen, das als Vermögen zur Reaktions-Verzögerung bzw. – Aussetzung zu begreifen ist. Das biologische Leben formiert sich demnach entscheidend gemäß seiner Fähigkeit, ReaktionsVerzögerungen/-Aussetzungen in seinen Aktionskreis zu integrieren.

An anderer Stelle (Smaigert: 1Jahr50, Bd. 2, 27.07.2014) führen folgende Inhalte den Begriff Indifferenz für das Verständnis von Leben und Menschwerden ein:

*„Bei genauer Analyse ist die in Sprache über ratio fortentwickelte (mentale) Anlage zur Indifferenz das entscheidende und den Unterschied zu anderen Wesen darstellende phänomenale Konstitutionsmerkmal der menschwerdenden DaseinsErscheinung und damit im Eigentlichen auch als die kategoriale Bestimmung des Menschwerdens überhaupt zu betrachten. Erst sie gibt unserem Leben die Gelegenheit ReizReaktionen unseres körperlichen und (mental)en Geschehens aus ihren biochemisch-elementaren Automatismen und phylogenetisch-sozialen 'AnpassungsZwängen' durch Entkoppelung zu lösen und über emotionale Impulskontrollen, die in einer Kultur des Gleichmuts gipfeln, zu einer Handlungswahl zu führen, die ohne wenn und aber als Freiheitsprozess zu werten ist; so dass ein Verständnis unseres Menschsein als dynamische MenschWerdung sich endlich und notwendig als Raum der Ideen darstellt – gleichermaßen in jeder Sekunde des Daseins Möglichkeit und Pflicht für jede einzelne Existenz in einem limitierten BewusstseinsKontinuum eröffnend und fordernd. Entlang eines fortlaufenden Entwicklungsweges durch die Evolution von Flora und Fauna, in der das WirkPrinzip der ReaktionsVerzögerung und -Aussetzung als aktiver Bestandteil der Selektion erscheint, regt erst die (mentale) Objektfixierung im interaktiven sozialen Kommunikationsablauf das neue und gänzlich andere Konsequenzen mit sich führende, irdische WirkGeschehen der MenschWerdung an.*

*In der damit verbundenen, einzigartigen Bewegung der menschwerdenden Erscheinung zur Einflussnahme und Gestaltung auf/von Fremdem und Eigenem, Natur und Selbst, positioniert sich das Menschwerden als Handlungsakt im Zwischen von Form und Inhalt, Körper und Geist, Materie und Potenz. Dabei bleibt Indifferenz immer nur eine konkrete Variation des besseren und angenehmeren Fühlens, die sich erst durch die Idee eines absolut Besseren, das in der physikalischen Welt (noch) nicht oder nur geringfügig vorhanden ist, zu einem eigenen Selbstwert mit Handlungsorientierung verdichten kann. Indifferenz überhaupt als mentalen Grundcharakter aller (lebendigen) Erscheinungswirklichkeit zu identifizieren, so liegt nahe, positioniert die Phänomene des Werdens immer auch im Grenzbereich des Seins – als dem Nicht-Werdenden.“*

So paradox es klingen mag, das Lebendige, vor allem in seinen höheren Formen, insbesondere im Menschwerden, scheint sich gerade dadurch auszuzeichnen, dass es die wirklichkeitsbildende Dimension 'partieller Nicht-Wirklichkeit' als die bessere Fühlorientierung über Indifferenzverhalten elaboriert, und dadurch Präsenz – als hier so bezeichneter Gegensatz von Wirklichkeit und außerstoffliche, holistische Wahrnehmungsrealität – Erscheinung (als aktuelles WirklichkeitsGeschehen) förmlich durchdringt. In diesem Zusammenhang darf das Menschwerden als 'evolutionäre', ethische Zuspitzung besserer Empfindungsneigung und dabei womöglich als Bestandteil einer kosmischen Art von 'Selbstbewusstwerdung' betrachtet werden.

### ..... 3. WIE GESCHIEHT LEBEN?

Was immer sich in stofflicher Wirklichkeit äußert, ob körperlich oder unkörperlich, ist ein raumbewusstes Phänomen. Als ein solches zeigt es sich empfindend und identisch; IST seine Empfindung, IST seine Erscheinung. Geschieht diese stoffliche Wirklichkeit im Unkörperlichen, bleibt sie wesenlos, geschieht sie im Körperlichen, zeigt sie sich in/als geistiger Schemen und ist aufgrund seiner selbstreferenten Disposition dazu in der Lage, sich in Form und Gestalt anzuregen und auszubilden. Diese werden durch spezifische, feinstofflich konstituierte Strukturen orientiert. Vergegenwärtigen wir uns das Universum dabei als einen Ort koraller Ordnung, der nicht in konventionellen physikalischen Größen zu erschließen ist, sondern vor allem als fühlendes Ereignis. Wo immer nun Leben in Erscheinung tritt, repräsentiert es bereits eine wesentliche Prägung, die sich in weiten Teilen seiner Empfindungsfähigkeit bzw. -Potentialen widerspiegelt, ohne dadurch gänzlich als determiniert zu gelten. Betrachten wir an dieser Stelle beispielhaft das menschwerdende Leben entlang zentraler Impulsphasen und Erscheinungsweisen, die es vor allem kennzeichnen:

#### EMPFÄNGNIS/BEFRUCHTUNG

Die geschlechtliche Vereinigung von Mann und Frau beziehungsweise, die Vereinigung ihrer geschlechtlichen Anlagen, bietet Anlass zur Implantierung eines vitalen UrImpulses geistiger Natur in planetares Geschehen. Die so einsetzende biologische Qualifikation speist sich aus unterschiedlichsten und variablen feinstofflichen AktionsMilieus, die sich gegenüber den unseren AlltagsSinnen zugänglichen, grobstofflichen Erscheinungen und Materiezusam-

mensetzungen auf unserem Planeten deutlich differenzieren. Ausschlaggebend für Wesen und Charakter des Gezeugten sind stets Empfindungszustände. In Form der Befruchtung materialisiert sich der Vitalimpuls fortlaufend in 'evolutionär' geformte Körperlichkeit und bildet diese im Weiteren aus.

## GEBURT

Die von uns so identifizierte Geburt, die Entbindung – als 'Austreiben' des Kindes aus dem Mutterleib, entlässt den neuen Organismus, als in weiteren Teilen autonomes Geschehen, in seine natürliche Umwelt. Er koppelt sich vom bisherigen Befruchtungs- und Nährorganismus, gegebenenfalls seiner Surrogate, stärker ab, und entwickelt sich weiter entlang seiner Sinnesfähigkeiten zu einem komplexeren Einzelwesen. So entscheidend die UmweltEinflüsse in folge auch sein mögen, jeder Organismus bringt darüber hinaus in und mit seiner grobstofflichen, körperlichen ErscheinungsPrägung feinstoffliche Dispositionen mit sich, die sowohl organische als auch mentale wirklichkeitsBildende Impulse zentrieren und ausrichten. Dies als genetisches Programm und Fixierung zu bezeichnen wäre nicht hinreichend, sofern damit ausschließlich materielle und determinierte KörperBildungsvorstellungen verknüpft würden. Viel eher wäre von einer variablen ImpulsDisposition aus feinstofflichen Quellen zu sprechen, die sich molekular/zellulär darstellt.

## WACHSTUM/VERÄNDERUNG

Zentrale Eigenschaft von Leben, so scheint es, ist Wachstum. Wollte man dem Leben eine Haupteigenschaft zusprechen, um sein Phänomen konkreter zu erfassen, dann würde es wohl das Wachstum betref-